

kranker
reikommen Seite 7



Russland: Merkel
besucht Medwedjew Seite 6



Die Piraten chillen am Spreeufer – striktes Parteiprogramm ist hier nicht angesagt (gr. F.). Auch die Wahlkampf Bühne mit Disco-Kugeln ist gewöhnungsbedürftig (o.). Zwei Piraten beim Datenaustausch (u.)



Interaktiver Stimmenfang

Die Piratenpartei setzt im Wahlkampf auf Online-Netzwerke und möglichst wenig Konzept

Berlin – Kein Wahlkampfleiter, kaum Geld und keine Vorschläge zu großen Politikthemen wie Arbeit oder Klimaschutz – bei der Piratenpartei läuft der Wahlkampf anders als bei den etablierten Parteien. Zum Wahlkampfkonzept, das die „Piraten“ gestern vorstellten, gehören vor allem viele Mitmach-Angebote: Alle Mitglieder können selbstständig Aktionen starten, Vorgaben von der Parteispitze gibt es nicht. So soll die Partei bundesweit bekannt werden. Ihr Wahlprogramm ist übersichtlich: Es dreht sich ausschließlich um die Wahrung der Bürgerrechte – vor allem im Internet. Denn Union und SPD hätten die

Freiheit der Bürger etwa durch Vorratsdatenspeicherung und BKA-Gesetz immer weiter eingeschränkt, sagt die Partei.

Es gibt kein Wahlkampfteam, das koordiniert oder gar bestimmt, was gemacht wird, erklärt Piratenpartei-Sprecher Fabio Reinhardt. „Wenn jemand 'ne Idee hat, macht er das einfach“. Auf diese Weise kamen die „Piraten“ auch kostenlos zu ihren Wahlkampfspons und -plakaten: Jemand organisierte einen Wettbewerb und aus den Einsendungen wählten die Mitglieder dann ihre Favoriten aus.

Die 2006 gegründete Partei muss mit einem winzigen Budget auskommen. „Bis vor ei-

nigen Tagen hatten wir eigentlich ein völlig leeres Konto“, sagt Reinhardt. Nach einem Spendenaufruf kamen aber innerhalb von 48 Stunden gut 12 000 Euro zusammen. Die Partei will nun möglichst all ihr Geld in den Bundestagswahlkampf stecken. Einen Er-

Ziele der „Piraten“

- Informelle Selbstbestimmung
- Mehr Transparenz in Verwaltung und Politik
- Lockerung von Urheberrechten
- Kostenfreie Bildung

folg kann die Partei mit ihren rund 5700 Mitgliedern bereits verbuchen: Die etablierten Parteien reagieren auf die Newcomer. So kritisierte der Schatten-Innenminister der SPD, Thomas Oppermann, auf „Spiegel Online“ ihre Ziele als „kriminell und unsozial“. FDP-Generalsekretär Dirk Niebel bekannte in der „Leipziger Volkszeitung“, dass er die Piratenpartei durchaus ernst nehme.

In allen Bundesländern, außer Sachsen, treten die „Piraten“ zur Bundestagswahl am 27. September an. Dass sie über die Fünf-Prozent-Hürde kommen, ist Umfragen zufolge aber unwahrscheinlich.

Mit ihrem Programm gegen Zensur im Web will die

Online-Red

Vom Netz in den Bundestag: Der etwas andere Wahlkampf der Piratenpartei

VON NINA PAULSEN

Berlin – Andreas hat keine Ahnung von Renten. Auch zu Familienpolitik kann er eher wenig beitragen. Lösungsansätze für die Wirtschaftskrise? Fehlanzeige. Macht aber nichts – denn für Andreas steht fest: „Es ist nicht immer sinnvoll, zu allem was zu sagen.“

Andreas Baum ist Pirat und will in den Bundestag. Der 31-jährige Industrie-Elektroniker ist der Vorsitzende des Berliner Landesverbandes. Die Stärken der Partei liegen nicht darin, zu jedem Problem der Nation ein passendes Konzept zu haben. Sie liegen in einem einzelnen Thema: Den Freiheitsrechten. Vor allem denen im Internet – dem Ort, an dem auch ihre Anhänger zu Hause sind.

Die Bundesgeschäftsstelle der Piratenpartei in Berlin-Friedrichshain. Ein kleiner Laden hinter dem Ostbahnhof, der als Bürogemeinschaft genutzt wird. Straßenlärm dringt von draußen durch die geöffnete Tür, es riecht nach Abgasen. Erst seit wenigen Wochen haben sich die Piraten hier eingerichtet, alles ist noch ein bisschen provisorisch. Auch die Frau, die hier morgens sauber macht, weiß nicht, wer der Landespartei-Chef Andreas Baum ist. Hier, im nicht virtuellen Leben, sind die Piraten noch nicht so richtig angekommen.

Ganz anders als in der digitalen Welt. Hier gibt die Piratenpartei die Maßstäbe für alle anderen vor. Sie ist es, die CDU,

SPD und den anderen zeigt, wie man online die Sympathie der jungen Menschen gewinnt. Im Studentennetzwerk StudiVZ sind sie in der letzten Sonntagsfrage auf 48,3 Prozent gekommen. Seit gestern hat sie im Internet außerdem ihr eigenes Wahlkampfportal, das zwar nicht so professionell gestaltet ist, wie die der Großen – aber auf dem schon nach einigen Stunden munter diskutiert wurde.

In Deutschland gibt es die Piratenpartei jetzt etwas mehr als drei Jahre. Besonderen Aufwind

erhielt sie durch die im Juni vom Bundestag verabschiedeten Internetsperren für Kinderpornografie. Der von Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen (CDU) initiierte Vorstoß war für sie vor allem eines: Zensur, die dem eigentlichen Problem nicht gerecht wird. „Zensursula“

lautete der Name der neu geschaffenen Reizfigur. Ein Stichwort, unter dem sich politische Netzaktive für den Erhalt der freien Meinungsäußerung stark machen – zunehmend unter dem Logo der Piratenpartei.

Andreas ist ein ruhiger Typ und sieht ein bisschen so aus, wie man sich einen computerbegeisterten jungen Mann vorstellen würde. Groß, schlank, blass. Er ist eines der Gründungsmitglieder der deutschen Piratenpartei. Neben dem Kampf gegen Zensur fordert die Partei das Recht auf informationelle Selbstbestimmung. Das heißt, dass jeder selbst entscheiden soll, wer, wann, wo seine



Andreas Baum
(Piratenpartei)

THORSTEN SETT-WEIGEL



REUTERS/THOMAS PETER

Daten im Internet sehen und verwenden darf. Sie fordern eine Lockerung der Urheberrechte, damit jede Privatperson Kopien von Musik oder Film-Dateien anfertigen kann – wollen aber gleichzeitig neue Finanzierungsmodelle, damit Künstler zu ihrem Geld kommen.

Piratenpartei den Bundestag entern – Zumindest im

ellen auf dem



**Die Piraten wollen in den Bundestag:
Geht es nach Anhängern im Internet,
könnten sie es schaffen. Ob es
tatsächlich reichen wird, ist fraglich**

Sie treten ein für freien Zugang zu Information und Bildung – Dinge, die im Internet dank Wikipedia und Co. schon längst keine Wunschvorstellung mehr sind.

Aber reicht das, um nicht nur im Internet, sondern auch faktisch bei der Bundestagswahl

Erfolg zu haben? „Die Piratenpartei muss jetzt den Schritt aus dem Internet heraus auf die Straße schaffen“, sagt Uwe Jun, Parteienforscher an der Uni

Welt Kompakt 25.08.2009

Internet segelt sie den etablierten Parteien davon – Gestern ging ihr neues Wa

Sprung in die Wirklichkeit



Wahlwerbung kommen. Sie geben ihren Mitgliedern gleichzeitig das Gefühl, ein wichtiger Teil des großen Ganzen zu sein. „Bei uns kann jeder der rund 6500 Mitglieder mitbestimmen“, sagt Andreas.

So wenig professionell die Piratenpartei dabei ist, so ausgefeilt erscheint ihre Selbst-Inszenierung. In ihren Texten und den wackeligen Videos schwingt auch immer ein Hauch Revolution, Rebellion und Abenteuer mit. Die Werbe-Spots sind unterlegt mit dramatisch-verwegener Musik, wie man sie aus „Fluch der Karibik“-Filmen kennt. „Politik darf Spaß machen“, findet Andreas.

Aber worin liegt für Online-Gemeinde der Reiz der Piraten? Ist es tatsächlich das Nischen-Thema Freiheitsrechte im Internet oder doch eher der Spaß- und Event-Charakter? Andreas glaubt, dass beides eine Rolle spielt. Parteienexperte Jun hält letzteres für wahrscheinlicher: „Damit mobilisieren sie zwar Wähler, aber das nur kurzfristig.“ Andreas ist da ganz anderer Meinung: „Da gibt es eine Generation, die jung ist und die etwas Neues will. Das wird doch von den großen Parteien gar nicht wahrgenommen.“

Wer auch Recht hat – es sind viele Baustellen, mit denen die Partei noch fertig werden muss. Die meisten davon liegen außerhalb des Internets. Für die Piraten sind die nächsten Wochen ein großes Experiment, das zeigen wird, ob der Sprung von der digitalen in die wirkliche Welt gelingt. „Wir lernen noch“, sagt Andreas. Erst wenn der Sprung geschafft ist können bei den Piraten auch Themen wie Renten, Familienpolitik und Wirtschaftskompetenz dazu kommen. Genau wie bei den Großen.

Trier. „Freiheitsrechte im Internet werden für die meisten Menschen nicht für eine Wahlentscheidung Ausschlag gebend sein“, glaubt er. Da ist auch Andreas realistisch. „Drei Prozent“ lautet seine Prognose für den 27. September. Der Wahlkampf der Piraten setzt vor allem aufs Mit-

machen – denn das Geld ist knapp. Deshalb müssen sie auf den Erfindungsgeist ihrer Mitglieder vertrauen – und schlagen so zwei Fliegen mit einer Klappe: Nicht nur machen sie aus ihrer Not eine Tugend, indem sie auf teure Agenturen verzichten, aber trotzdem zu kreativer

Im Internet die absolute Mehrheit

VON SONJA VUKOVIC

Berlin – Den Wähler dort abholen, wo er ist – dieses Ziel haben sich die Parteien im Wahlkampf 2009 auf die Fahnen geschrieben. Beziehungsweise auf Banner und Posts. Denn während ein Massenansturm beim Wahlkampf in Buxtehude längst nicht mehr zu erwarten ist, im Internet sind viele der etwa 62 Millionen deutschen Wahlberechtigten in irgendeiner Form präsent. Auf Websites, in Foren und sozialen Netzwerken sind sie zu finden. Ob sie auch zu erreichen sind für die Politik mit ihren Botschaften, steht aber auf einem anderen Blatt. Das heißt, es steht natürlich auf einer anderen Website, zum Beispiel auf Meedia.de. Eine kleine Untersuchung, die das Medien-Portal mit Hilfe des Google-Research-Tools Ad Planner durchgeführt hat, ergab kürzlich vernichtende Ergebnisse für den Online-Wahlkampf der etablierten und der ganz kleinen der insgesamt 27 zur Bundestagswahl zugelassenen Parteien.

Demzufolge konnte einzig die Piratenpartei mit 160 000 Unique Usern, also unterschiedlichen Nutzern, im Juli zahlreiche Besucher auf ihre Website locken. Ihr Vorsprung stellt den anderen Parteien ein miserables Zeugnis aus: Auf Platz zwei des Rankings kam die SPD mit nur 58 000 Besuchern auf ihrer Website. Das waren 0,09 Prozent aller Stimmberechtigten. Auf Platz drei folgten die Grünen, dahinter die CDU und die Linke. Auf Platz sechs findet sich dann die FDP, gleichauf mit der NPD.

Der Grund dafür, dass die Politik die Wählerschaft über das Internet nur schwer erreicht, liegt unter anderem auch darin, dass sie sich im World Wide Web bewegt wie in der Fußgängerzone: gar nicht. Stattdessen schalten sie ein Profil, ähnlich einem Infostand, und hoffen, dass jemand stehen bleibt. Dabei heißt Web 2.0 nichts anderes als Interaktion. Und wie das geht, zeigt die Piratenpartei mit ihrem „Wahlkampf zum Mitmachen“. Das zieht Unterstützer an, so auf den großen Online-Plattform zu sehen, wo die Piratenpartei mit Abstand die meisten Anhänger hat: Mit Stand von gestern kommen sie bei StudiVZ auf 53 008 Anhänger, während die CDU 20 722, die FDP 20 069 und die SPD gerade mal 19 275 Anhänger hat. Prozentual ähnlich sieht es bei Twitter aus. Bei dem Micro-Bloggingdienst verfolgen 13 945 Menschen die Nachrichten der Piraten, darauf folgen die Grünen mit 7067 sogenannten „Followern“, erst dann kommen SPD (3745) und CDU (3451). Auch bei Facebook liegen die Piraten mit 4615 Freunden vorne. Die SPD erreicht in diesem Netzwerk 3056 Menschen, die CDU nur 1672.

Die Wahl ist, geht man allein von der Anzahl der Unterstützer auf den Plattformen aus, aber noch nicht entschieden. Der Online-Wahlkampf von Deutschlands größtem sozialen Netzwerk, StudiVZ/MeinVZ, bringt allerdings schon jetzt eine klare Siegerpartei hervor: Die Piratenpartei erreicht bei einer Umfrage unter 23 112 Internetnutzern ab 12 Jahren 48,3 Prozent.

Bei StudiVZ wäre die Piratenpartei Wahlsieger

Von 71 000 Teilnehmern einer Umfrage in dem Netzwerk geben 31,1 Prozent ihre Stimme den Piraten

Berlin – Wenn es nach den Nutzern von StudiVZ und MeinVZ ginge, dann hätte die Piratenpartei echte Chancen, nach der Bundestagswahl am 27. September den Bundeskanzler zu stellen. Mit ihren Themen wie Internetfreiheit, Bürgerrechten und Basisdemokratie trifft die im Sommer 2006 gegründete Piratenpartei offenbar den Nerv der jungen Generation.

Auf der Onlineplattform des sozialen Netzwerks wird neuerdings die „Sonntagsfrage“ („Wen würden Sie wählen, wenn am nächsten Sonntag Bundestagswahl wäre?“) ge-

stellt. Bei dem ersten ermittelten Ergebnis, das auf immerhin 71 000 abgegebenen Stimmen beruht, käme die Piratenpartei auf 31,1 Prozent der Stimmen und damit auf ein absolutes Traumergebnis. Bei repräsentativen Wählerumfragen blieb die Partei bislang immer deutlich unter der Fünf-Prozent-Hürde.

Anders bei StudiVZ: Hier landete die bei Demoskopen unangefochten führende CDU/CSU weit abgeschlagen mit 17,9 Prozent auf dem zweiten Platz. Noch deutlich schlechter schnitt die SPD ab, die gerade einmal 12,5 Prozent

der Stimmen für sich verbuchen konnte und sich den dritten Platz mit der FDP teilen muss. Dicht darauf folgen Bündnis90/Die Grünen mit 12 Prozent; das Schlusslicht bildet die Linkspartei mit 6,3

Prozent der Stimmen. An der „Sonntagsfrage“ bei StudiVZ und MeinVZ kann jeder teilnehmen, der bei einem der beiden Netzwerke angemeldet ist. Die Plattform bemüht sich im Vorfeld der Wahl mit vielfältigen Aktionen, das politische Interesse bei Jugendlichen zu wecken: In der „Wahlzentrale“ kann man beispielsweise beobachten, wie viele Mitglieder sich als Anhänger von welchen Parteien und Politikern eingetragen haben. Zudem treten die Vorsitzenden der Jugendorganisationen der Parteien im Videoduell gegeneinander an.



In seriösen Umfragen schafft die Piratenpartei keine fünf Prozent

DPA/WOLFGANG KUNIN

Der Fall Jörg Tauss: unschuldig oder vorverurteilt?

VON NINA PAULSEN

Berlin – Offene Fragen gibt es für die Piratenpartei noch viele. Ob Basisdemokratie und Internet-Themen für eine längerfristige Unterstützung ausreichen, ist eine davon. Und schließlich sind da auch noch die Vorwürfe, die sich um das wohl prominenteste Mitglied der Piratenpartei Jörg Tauss drehen. Die Staatsanwaltschaft Karlsruhe ermittelt gegen den ehemaligen SPD-Abgeordneten im Bundestag wegen des Verdachts auf illegalen Besitz von Kinderpornografie – einschlägiges Material war bei ihm sichergestellt worden. Er will es jedoch nur zur Recherche in seiner Funktion als Medienexperte besessen haben.

Im Juni wechselte er von den Sozialdemokraten zur Piratenpartei – die sich trotz der Vorwürfe dafür entschied, Tauss aufzunehmen. „Was zählt, ist die

Unschuldsvermutung“, sagt Andreas Baum, der Vorsitzende des Berliner Landesverbandes der Piratenpartei. Eine Lieblingsvokabel der Piratenpartei ist in diesen Zusammenhang die „Vorverurteilung“, die sie in der Öffentlichkeit auszumachen glaubt. „Er war eben schon immer ein unbequemer Politiker“, sagt Andreas, „und was jetzt passiert, grenzt schon fast an eine Kampagne gegen ihn.“ Diese Loyalität zu Tauss ist ein Punkt, den Uwe Jun, Parteienforscher von der Uni Trier, als „kritisch“ bewertet. „Wenn an diesen Anschuldigungen auch nur irgendetwas dran ist, wird das für die Piraten zu einem echten Problem“, sagt er. Aber auch innerhalb der Partei ist Tauss nicht unumstritten. „Das führt bei uns zu ganz vielen Diskussionen“, sagt Andreas. Aber so lange es bei einem Verdacht bleibt, bleibt Tauss Pirat.

Erfinderisch



■ Grün, grün, grün...In sattgrünem Layout präsentiert sich **Bündnis 90/Die Grünen** auf gruen.de. Anders als bei den anderen Volksparteien haben sie keine eigene Seite zur Bundestagswahl und zum grünen Wahlkampf 2009. Auf der Homepage kann sich der Wähler aber gezielt über die Partei, ihre wesentlichen Positionen und das Spitzenduo informieren. Das Wahlprogramm ist ebenfalls abrufbar – und das sogar einmal in Langform als PDF und für **Lesemuffel** kurz und knapp in zehn Punkten. Der „**Gruen-O-Mat**“ verrät nach einer kurzen interaktiven Fragerunde außerdem „Wie grün bist du wirklich?“. Außerdem gibt es eine Menge zum Downloaden und eine übersichtliche Themengliederung.

Klartext



■ Nicht kleckern, sondern klotzen scheint das Motto auf der Wahlkampfplattform der **Linken** (<https://www.die-linke.de/wahlen/kampagne>) zu sein. Weniger mit Bildern, als mit knallharten Aussagen: Den Besucher begrüßt Luigi Wolf aus Berlin. „Ich bin linksaktiv, weil eine andere Welt nötig und möglich ist“, sagt er, als wolle die Partei für neue Mitglieder statt für Wählerstimmen werben. Tatsächlich aber bietet die Partei eine breite Palette verschiedener Thesepapiere und Wahlkampfmaterial zum Download. Auch andere webspezifische Formate werden bedient, unter anderem mit Videos und einer **Interaktiven Deutschlandkarte**, auf welcher der Nutzer zum Beispiel die Landeslisten für den Bundestag findet.

Diskussionswürdig



■ Dem Wahlkampfportal der **Piraten** sieht man an, dass die Partei nur über wenig finanzielle Mittel verfügt. Die Startseite enttäuscht zunächst, weil dort kaum webspezifische Elemente wie etwa Foren, Flash-Funktionen oder Videos eingefügt wurden. Erst auf den zweiten Blick entdeckt der Nutzer solche Elemente hinter Themenbutton oder in der Seitenleiste. Die Seite, die gestern erst online ging, setzt vor allem auf nutzergenerierte Inhalte, die Besucher ermuntern sollen, sich im Wahlkampf zu engagieren. Schon am ersten Tag haben viele Leute auf <http://klarmachen-zum-aendern.de> Kommentare abgegeben. Außerdem gibt es die Möglichkeit, nahegelegene Piraten zu finden und Newsletter zu abonnieren.

Welt Kompakt 25.08.2009

Viel versprechend



■ „Wahlkampf09“, das sagt alles und gar nichts. Anders, als der Titel vermuten lässt, wagt die **SPD** aber auch auf ihrer Wahlkampfplattform (<http://www.wahlkampf09.de/>) vielversprechende Aussagen. „Selbstloses Engagement ist der Kitt unserer Gesellschaft“, schreibt Kanzler-Kandidat Steinmeier da in seinem Blog – und erzählt im Folgenden, wie er mit Kurt Beck und Andrea Nahles in einem Dortmunder Hotel einen „lauen Sommerabend“ genießt. Außer ein paar Verlinkungen zu verschiedenen Online-Netzwerken und der Möglichkeit, zum Beispiel einen SPD-Bildschirmschoner mit der Aufschrift „Umfrage-Sieger-Besieger“ zu downloaden, gibt es noch ein Video. Es erklärt: „Was ist der **Deutschlandplan**?“

Übersichtlich



■ Die **CDU** hat ein ganzes Video-Archiv auf ihrer Wahlkampfplattform. In dem Internetfernsehen der Union stellen sich namhafte Christdemokraten vor. Ursula von der Leyen zum Beispiel erklärt, dass sie die „ganz plumpen und ganz lauten“ politischen Gegner schätzt, weil sie mit ihrem Auftreten für Aufmerksamkeit für von der Leyens Themen sorgen würden. **CDU TV** berichtet auch vom Parteitag der Frauen Union und der Präsentation der Wahlkampfplakate. Unter <http://www.regierungsprogramm.cdu.de/> sind außerdem das „Regierungsprogramm ‚Wir haben die Kraft - Gemeinsam für unser Land‘ von CDU und CSU“ sowie die Namen und Kontaktdaten der Wahlkreis-kandidaten zu finden.

Attraktiv



■ Rein optisch ist die Wahlkampfplattform der **Liberalen** die Stärkste. Öffnet man die Startseite (http://mitmachen.fdp.de/webcom/show_mitmacharena.php), sieht man zunächst ein großes Stadion, einen Leinwand-Würfel mit bewegten Bildern und einen Button mit der Aufschrift „Ich bin dabei“. Ein bisschen wirkt es erst wie eine Anzeige, sodass man versucht ist, weg zu klicken. Aber wer bleibt, erkennt, dass es sich um die **FDP-„Mitmach Arena“** handelt, in deren Mittelpunkt die Einbindung des Nutzers steht, unter anderem mit einem **Video-Wettbewerb**. Eine digitale Deutschlandkarte illustriert die Wahlkampftour der Partei, im Forum my.fdp.de können Besucher über verschiedene Themen diskutieren.

Danke der Welt Kompakt für die Berichterstattung !

Danke Herrn Philipp Haibach vom Springer Verlag für das Einverständniss
die Artikel ins Netz stellen zu dürfen.

Danke an all den Millionen, die die Piraten wählen !